Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL. J. PETER, Pres.
1307-09 Howard St. Phone: Tyler 340. Omaha, Neb.
Des Moines, Iowa, Branch Office: 414—6th Ave.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 12½ Cents; durch die Post, bei Vorausbezahlung, per Jahr $6.00; sechs Monate $3.00; drei Monate $1.50. Preis des Wochenblatts bei Vorausbezahlung $2.00 das Jahr.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Nebr., Montag, den 29. März 1920

Es wird Licht.

Erörterungen, ob die Deutschland auferlegten Friedensbedingungen nicht zu schwer, wenn nicht gänzlich unausführbar seien, haben die Spalten maßgebender amerikanischer Zeitungen seit längerer Zeit beschäftigt.

Will man von den Ausführungen einer professionellen Deutschenhetzerin wie die New York Tribune und „seelensverwandter" Blätter der Jingopresse absehen, die, wie wohl kaum anders zu erwarten war, in konsequenter verbissener Dummheit weiter von „deutscher Propaganda" faselt, so ist die Skala des Für und Wider der Berechtigung, Deutschland mildere Bedingungen zu gewähren, recht vielfältig.

Indessen verlieren die sich für die wirtschaftliche Unterstützung Deutschlands und eine Richtungsänderung der französischen Gewaltpolitik gegenüber dem Besiegten einsetzenden Leitartikel der amerikanischen Zeitungen an Bedeutung, zieht man in Betracht, daß die Wahlen vor der Tür stehen, mehr noch, daß Amerika einer der wichtigsten und weittragendsten Präsidentschafts-Kampagnen seit Jahrzehnten entgegensieht. Es kann sein, daß sich maßgebende amerikanische Politiker und deren Drahtzieher nicht mehr der Einsicht verschließen, daß die den Deutsch-Amerikanern während des Krieges zu teil gewordene Behandlung zu stärkerem politischen Bewußtsein erweckt hat.

Von desta weittragender Bedeutung ist ein im „Wall Street Journal" am 17. März unter der Spitzmarke „Ernster Ausblick in Deutschland" veröffentlichter Artikel.

Die hierin gemachten Aeußerungen dürften als von berufener Stimme bezeichnet werden. Das „Wall Street Journal" läßt sich nicht von nationalistischen Motiven leiten, dessen Finanzpolitik liegen reale Tatsachen zugrunde, hinter ihm steht die geschlossene, kompakte Masse, deren Vorteil oder Schaden die verschlungenen Fäden internationaler Diplomatie spielen läßt. Wall-Street gibt zu, daß seine Interessen, die, als sie auf Seiten der Alliierten standen, notgedrungen zum Kriege führen mußten, heute auf's Schwerste durch einen Ruin Deutschland's getroffen würden. Natürlich wird das nicht unverblümt gesagt.

In dem Artikel wird auf eine Korrespondenz des Journals im Winter letzten Jahres hingewiesen, in der ein Berliner Korrespondent desselben bereits die kürzliche Revolution in Aussicht stelle.

Das Journal stellt fest, daß in dem Widerstand der kürzlichen Gegenrevolution von einer „Pöbelherrschaft" nichts zu bemerken war, daß dagegen den Radikalen, die Ebert zu Hilfe rief, bestimmte praktische Ideen vorschwebten. Es sei nicht möglich, daß die alte Koalitions-Regierung je wieder zu der Macht gelange, die sie vor dem Kapp-Putsch in den Händen hielt. Der Geist des Radikalismus, und hinter ihm das drohende Gespenst des Bolschewismus sei von Ebert heraufbeschworen worden. Die er rief, die Geister, wird er nun nicht los." — Und hieraus zieht das Journal folgende markante Folgerung:

„Hier wird den Alliierten eine Aufgabe gestellt, die weit ernster ist, als die gemäßigte Rückkehr zu einer geordneten Hohenzollern-Bürokratie ihnen aufgegeben haben würde. Die Lage in Deutschland ist ernster, als die Kommentare vermuteten. Die Aussicht einer internationalen Anleihe, die vorhanden gewesen sein mag, ist verschwunden. Die Gewährung privater Kredite muß naturgemäß verzögert werden, bis die revolutionäre Bewegung eine Phase erreicht hat, wo deren Stärke gemessen werden kann."

In zwar verhüllter, aber recht deutlicher Weise geben hierin die finanziellen Interessen Amerika's zu, daß das Deutschland bedrohende Schicksal, dem Bolschewismus, Chaos und Auflösung aller Ordnung anheimzufallen, nicht nur einen wirtschaftlichen Zusammenbruch ganz Europa's auslösen, sondern auch internationale Erschütterungen hervorheben wird, die Amerika's finanzielles und wirtschaftliches Gefüge auf's Aergste in Mitleidenschaft ziehen müßten.

Daß man gegen die Möglichkeit einer solchen Katastrophe ernstliche Gegenmaßregeln ergreifen wird, liegt auf der Hand. Weniger noch wird man sich der Ueberzeugung verschließen können, daß Unzufriedenheit der großen Masse des deutschen Volkes Ursache und Wirkung aller Vernichtung staatlicher Autorität im deutschen Reiche ist. Und hieraus ergibt sich die einfache Logik, daß man versuchen wird, die Härten des Friedensvertrags zu mildern, die ein wirtschaftliches Wiederaufkommen Deutschland's unmöglich machen, Elend und Hunger andauern lassen, und so weiter zu innerer Gährung und einem Anwachsen kommunistischer Zukunftsträume als „ultima ratio" des deutschen Volkes beitragen.

Ratschlag für Sparsamkeit

Verringerte Ausgaben bedeuten erhöhtes Einkommen.

Ein altes Sprichwort sagt: „Ein Pfennig gespart, bedeutet zwei Pfennig verdient."

Macht eine praktische Anwendung dieser alten Redensart bei der Untersuchung Eurer Steuern für persönliches Eigentum, welche dieses Jahr, zur Zeit der hohen Kosten des Lebensunterhaltes besonders für Jene von großer Wichtigkeit sein werden, die sich etwas Geld erübrigten und dasselbe zinsbringend angelegt haben.

Macht diese Untersuchung Eures steuerpflichtigen Personal-Eigentums noch vor dem 1. April, da an diesem Tage der Bericht eingereicht werden muß.

Wertvolle Ratschläge, die Ihnen vielleicht helfen werden, finden Sie unter „Steuer-Tatsachen" auf Seite 3 dieser Ausgabe der „Tribüne."

Aus dem Staate.

West Point, 27. März.—Chester und Erven Maloney von Wisner und August Neuemann von hier wurden unter der Anklage verhaftet, eine Schnapsmarderexpedition in die Wohnungen von Paul Hase und Otto Zacek unternommen zu haben. Nach Angabe der Polizei sind noch andere Personen in den Handel verwickelt und weitere Verhaftungen stehen bevor. Ein Mitglied der Bande soll den Verräter gespielt haben.

Beatrice, Nebr., 27. März.—Während Frau No. 1 und Frau No. 2 die Stadt nach einem Mann namens Henderson durchsuchten, mit dem sie beide verheiratet sein wollen, wurde dieser von der Polizei in einem Barbierladen entdeckt. Da er wußte, woher der Wind wehte, verschwand er durch eine Seitentür, ehe er ergriffen werden konnte.

Lindsay, Nebr., 27. März.—Frl. Caroline Goehry wurde 8 Meilen südlich von hier durch einen Autounfall getötet. Sie fuhr die Maschine selbst, als diese umkippte und sie hinausschleuderte. Sie erlitt einen Schädelbruch und verschied auf der Stelle.

Die Reichsmark steigt trotz neuer Revolution!

Im Gegensatz zur fast allgemeinen Annahme ist der Kurs der deutschen Reichsmark in den letzten Tagen trotz der neuen Revolution in Deutschland gestiegen. Dies darf man als bedeutsames Zeichen ansehen.

Die Gelegenheit Geld so billig zu kaufen wie jetzt, dürfte sich kaum wieder bieten. Wenn es jetzt schon trotz des neuen Umsturzes steigt, wie wird der Kurs erst werden, wenn mal Ruhe und Frieden und Arbeit und Ordnung herrschen. Aus diesem Grunde sollten

Oster-Geldsendungen

jetzt gekauft und nach draußen gesandt werden. Wir verkaufen Mark zu den niedrigsten Tagesraten und schicken es unter Garantie per Kabel oder Post direkt nach Deutschland, wo es von der Deutschen Bank in Berlin oder Dresdner Bank in Berlin, in irgend einem Teile Deutschland's prompt ausbezahlt wird.

Unsere Geldsendungen nach Oesterreich und Ungarn

werden durch den Wiener Bankverein und dessen Filialen in allen Städten Oesterreich's und Ungarn's ausbezahlt.

Auch in der Czecho-Slovakei, in Polen, Jugo-Slavia, und andern Ländern stehen wir mit Großbanken in direkter Verbindung, sodaß wir alle Geldsendungen stets zum niedrigsten Preis und auf die schnellste Weise ausführen können.

Schiffskarten nach allen Häfen Europa's.

Deutsche Städte-Anleihen von irgend einer größeren Stadt.

INTERNATIONAL EXCHANGE

Ausländisches Wechselbureau und Schiffskarten-Geschäft in Verbindung mit dieser Zeitung.

1307—1309 Howard Straße, Omaha, Nebraska.
Telephon: Tyler 340.

Die Wildkatze.

Roman von Ida Peisler.

(19. Fortsetzung.)

Er unterbrach sie. „Du weißt, daß du meine Lieblingstochter bist, daß ich nur deiner Störrigkeit hart entgegentrete. Thue was ich wünsche — und du wirst dich nicht mehr zu beklagen haben."

„Ich kann und kann nicht, Vater," sagte sie in Verzweiflung über seine Verständnißlosigkeit gegenüber ihren Empfindungen. „Wie kannst du wollen, daß ich mich um eines bloßen starren Wunsches willen elend machte für das ganze Leben? —"

„Schweig!" rief er zornig. „Es giebt doch nichts Albernes als die Uebertreibungen eines unreifen, überspannten Weibes! Nimm doch einmal deinen Verstand zu Hilfe. Du sollst weder einen Krüppel, noch einen Bettler heirathen ... In ein paar Jahren wirst du Gott danken, so gut versorgt zu sein —"

„O Gott," klagte sie angsthaft, „wie soll das werden zwischen uns, wenn du nicht einmal die allernatürlichsten Regungen eines Frauenherzens begreifst?"

„Unsinnn!" verwies er sie. „Gertrud wäre froh, an deiner Stelle zu sein."

Else richtete sich plötzlich ermuthigter auf. „Und warum, Vater, wenn du sie glücklich wüßtest durch ihn, warum soll sie es nicht sein?"

„Weil ich es nicht haben will — weil du es eben sein sollst."

Neben dem logiklosen Eigenwillen der Entgegnung klang auch ein wenig Unsicherheit mit hindurch. Das gab ihr Hoffnung.

Sie legte die gefalteten Hände auf seinen Arm. „Vater, warum uns alle so quälen, und dich am meisten? — Siehst du nicht ein, wie ungerecht es ist, Gertrud ein Glück zu rauben, u... es mir zum Unheil aufzuzwingen, noch dazu, wenn dein Wunsch auch auf ersterem Wege zum gleichen Ziele kommt —?"

„Nein," widerlegte er heftig, „das thut er so nicht!"

„Wie soll ich das verstehen?"

„Also rechtfertigen soll ich meinen Wunsch auch noch vor dir! ... Laß dir sagen, ich habe ihn in mir herumgetragen schon jahrelang, habe auf seine Erfüllung gehofft wie auf ein Guthaben, welches mit das verwünschte Dasein bis jetzt vorenthielt!"

„— Mutters Schuld wegen —?" rief Else stockend. Sie griff sich gequält an die Stirn. „Also wo liegt denn da der Ausgleich —?"

„Er ist schon da, wenn du dich nicht zu gut dünkst, die brave Gattin eines Mannes zu werden, der mir als Sohn genügt."

„Vater, du weißt nicht, was du verlangst und wie grausam du bist —"

„Betrogen bin ich!" unterbrach er sie wild. „Und wenn dir mein Wunsch und Willen so gar nichts gilt, so laß dir noch anderes sagen: ich habe einst in einer bösen Stunde eine Summe auf deinen schuldigen Gehorsam gesetzt — verliere ich sie, sind wir ruinirt!" Das war keine Uebertreibung. Er hatte spekulirt und jüngst bedeutenden Verlust erlitten.

Der in Bitterkeit und innerem Grimm getränkte Ton seiner Stimme verrieth ihr, wie ernst diese Befürchtung zu nehmen war. Sie schlug in diesem Jammer die Hände zusammen. „Warum hast du mich dann von Wolf getrennt?" schrie sie fast, „er hätte helfen können ...!"

„Schweig davon," zürnte er feindselig erregt. „Ja helfen —! wer weiß — wenn er dahinter gekommen wäre— und all das übrige noch ..! Beier hilft uns auch, sofern er vor der Heirath nichts gewahr wird; und dazu komme ich nicht erst in die Lage, als Bettler verschrieen zu werden, und allen Kredit zu verlieren. Ich raffe mich schon wieder auf, verliere ich nur die verdammte Wette nicht."

Sie sah so niedergeschmettert aus in Rathlosigkeit und Kummer, daß er an ihre endliche Einwilligung glaubte. Er faßte sie ermuthigend an der Schulter. „Ja, Kind, es ist hohe Zeit nachzugeben, sonst werden Schulz und Beier stutzig und pochen auf ihre Forderung."

„Zu einer so erbärmlichen Forderung hat kein Ehrenmann das Recht."

„Nimm dich in acht, Else!" fuhr er auf. „Ich weiß, daß keiner von beiden die Sache so dumm auffaßt und sich nicht an ein ehrlich gegebenes Wort hielte."

„So löse es aus, und" — mit einem rührenden, versuchenden Lächeln — „laß uns hungern zusammen."

Er stieß einen stöhnenden Laut aus. „Freilich, freilich! Verrückt genug dazu wärst du! O du — du — du Qual meines Alters! .. Schande bringst du über mich, Schande wie deine Mutter! Und du solltest mir vergelten, was sie an mir gethan!" Er schleuderte sie von sich. „Gehe hin, such dir sie doch — mit ihr magst du hungern, wenn es dir Spaß macht. Ich will nichts mehr gemein mit dir haben!"

„Vater, deine Gäste sind da," sagte Gertruds Stimme in dem Augenblick hinter ihm.

Leuthold wandte sich der Eingetretenen zu. „Was?" herrschte er barsch.

Währenddem vernahm er unten das lärmende Rufen Beiers und Schulzes unangenehmes Organ. Heute war Skatabend.

„Ach so —" er nahm sich zusammen. „Wir reden noch miteinander," sagte er im Hinausgehen mit scharfer Betonung zu seiner Jüngsten, „und du bleibst hier oben, bis ich dich rufe." Dann war er hinab zu seinen Spielgenossen.

Else ließ sich matt in einen Stuhl sinken, trostlos in's Leere starrend.

Gertrud begann sie auszuforschen, jedoch ohne Resultat. Sie wurde schließlich gereizt vor Unruh, entsann sich dann der drängenden Pflichten unten und verließ die Schweigsame gleichfalls in großer Erregung.

Else sprang auf, als wolle sie ihr nach. Gertruds ungestümes Ausfragen, das zu befriedigen sie sich noch nicht fähig gefühlt, hatte ihr weder wohl noch wehe gethan — aber so allein mit all ihrem Kummer sollte man sie nicht lassen! Sie riß die Thür auf; der rasche, lebhafte Tritt der Schwester erklang schon unten auf dem Steinestrich der Hausflur.

Sie blieb allein. Ein Gefühl unsäglichen Verlassenseins überkam sie. Die vorige, minutenlange Apathie wich von ihr und eine sich mit jedem Herzschlag steigernde Aufregung trieb sie rastlos durch das Zimmer; die Ahnung einer tief in ihr Leben einschneidenden, nahenden Veränderung.

Niemand kam, nach ihr zu sehen — man hatte nicht Zeit für sie. Stunden verstrichen so.

Nach und nach wurde sie unruhiger, und da kam die alte, schlachtbekämpfte Sehnsucht wieder an sie heran.

Sie stieß mechanisch das Fenster auf und sah in den Maiabend hinaus. Draußen der blühende Apfelbaum stand wie ein Wunder vor ihr.

O frühlingswonnige Pfingstpracht!

Sie langte mit zitternden Fingern nach den Zweigen und vergrub ihr Gesicht in die schneeige Fülle. Dabei rang sich ein so tiefes Aufstöhnen aus ihrer Brust, als wolle ihr das Herzblut über die Lippen quellen.

In dem Moment rief sie der Vater. Wie willenlos richtete sie sich auf und tastete sich durch die dämmerdunklen Räume und die Treppe hinab.

Leuthold empfing sie an der Thür, offenbar befriedigt über ihr rasches Erscheinen. Er nahm sie an der Hand und zog sie dem Lampenlicht näher.

Von dem Tische her grüßten Wagner, Beier nebst Sohn und Schulz. Es geschah nicht ohne eine Art staunender Verblüffung. Das Mädchen sah wunderbar aus mit dem brennenden Fragebliek, dem sehnsüchtigen Weh um den jungen Mund und dem durch die innere Erregung straff emporgerichteten, zarten Körper.

Martha saß feilab; ihre Hände ruhten auf ihrer Arbeit. Seltsam bewegt blickte sie auf die Gruppe an der kleinen Tafel. So, wie das stumme, blasse Mädchen dort, stand einst die Mutter vor Leutholds Gästen — und dann ...

Elses kleiner Kopf hatte sich kaum flüchtig zu einem Gegengruß geneigt. Sie stand da, als harre sie auf eine Herausforderung.

Die eiserne Hand des Alten zwang sie neben sich auf einen Stuhl. „Wir wollen uns wieder vertragen, Mädel," sagte er während des Gepolters der zusammenrückenden Freunde leise zu ihr.

Das war nicht seine sonstige Art. Er war halb berauscht.

Else lehnte sich mit tiefgesenkten Wimpern zurück. Das wieder beginnende Geplauder der Anwesenden glitt unvernommen an ihr vorüber, ebenso die halblauten Bemerkungen ihres Nachbarn zur Linken — Anton Beier hatte sich, auf einen heimlichen Wink ihres Vaters, geschmeidig zu ihr gedrängt.

Beier der ältere lächelte vor sich hin, als er nach einer Weile den Platzwechsel seines Sohnes gewahrte. Er deutete auf die achtlos auf der Tischplatte verstreuten Karten.

„Da du uns heute Abend keine Revanche mehr geben zu wollen scheinst, Leuthold, so laß uns wenigstens die Ursache dafür wissen."

„Hole Wein, Gertrud," befahl der Aufgeforderte als Entgegnung.

Das Mädchen lief mit zusammengebissenen Zähnen aus der Stube.

„Fräulein Else, warum gar so stumm? ... Ist Ihnen unwohl? ... Passen Sie auf, man achtet auf Sie." Die leise zischelte Mahnung des jungen Mannes an ihrer Seite riß die Angeredete aus ihrem abwesenden Zustand. Sie sah wieder empor und die Blicke der Gäste wie in lächelnder Erwartung auf sich ruhen. Gleichzeitig fühlte sie die vertraulichere Annäherung Anton Beiers und daß er nach ihrer Hand suchte.

„Wenn ich ein Redner wäre, so hätte ich Anlaß, mich hören zu lassen," begann er mit etwas schwerer Zunge und komisch wirkender Feierlichkeit. „Da ich's nicht bin — ich liebe auch die Kürze — soll die Sache rasch abgethan sein. Unter uns sind zwei, die zu einander gehören, durch sich selbst, wie durch frühere Bestimmung — daß eines davon noch halb ein Kind, und nicht recht weiß, was es will und soll, ändert nichts daran. So laßt denn — errathen habt ihr's ohnehin schon — den Anton und die Else da als verlobtes Paar leben!" Dabei riß er das zitternde Mädchen neben sich an der Rechten empor und hielt diese so fest, daß Else sich unmöglich losringen konnte. Ihre andere zurückzuckende Hand hatte der eben als verlobt Erklärte triumphirend lächelnd an sich genommen.

Am Fliehen verhindert, unfähig das laute Durcheinandergratuliren der angeheiterten Männer zu unterbrechen, wollten dem armen Geschöpf Kraft und Bewußtsein treulos werden. Da schreckte ein widerhallendes Gekirr die Geängstigte aus ihrer Bedrängniß und zugleich sanken ihre Arme befreit herab, denn Leuthold, sowie ihr Nachbar zur Linken wandten sich gleich den anderen der geöffneten Thür zu.

Gertrud stand in ihr. Den Körper vorgeneigt, sah sie wild auf die beiden Beglückwünschten hin. Ihr zu Füßen sickerte der Wein, der das gewaltsam herbeigeführte Bündniß bekräftigen helfen sollte, aus dem zerborstenen Geschirr in breiten Lachen die Dielen entlang.

„Es ist eine Lüge!... Sie ist ihm gram..." stöhnte Gertrud außer sich und wies aufschluchzend nach der jungen Schwester. „So seht sie doch an—"

Else hatte sich vor ihren Peinigern geflüchtet. Sie stand nahe der Thür und rieb sich mit ihrem Tuch ihre Linke, als müsse sie eine Besudelung verwischen.

„Mädel, du kommst hierher!" schrie der Alte. „Anton, den Ring..."

„Gertrud, ich danke dir," sagte Else, ohne einen Schritt von der Stelle zu weichen. „Du hast recht, ich hasse den Herrn dort. Vielleicht genügt ihm das und macht ihm klar, wie elend es ist, ein Mädchen in solche Lage bringen zu helfen und —"

„Hört nicht auf sie," unterbrach sie Leuthold tobend. „Sie ist kindisch und toll vor Trotz!"

„Du hast diesmal verspielt," meinte Beier, der Vater, mit schlechtverhehltem Beleidigtsein über diese Zurückweisung seines Sohnes.

„Verspielt —?" Leutholds Gesicht nahm eine beängstigende Färbung an und der Ausdruck seiner Züge wurde brutal. „Noch nicht... erst laß mich euch zeigen, wie man solcher Unvernunft beikommt —" und er näherte sich seinem bewegungslosen Kinde.

„Laß sie doch," bat Wagner, ihn zurückhaltend. „Du bist hier im Unrecht, wie wir überhaupt alle —"

Else hob bittend die Hände zu ihrem Vertheidiger auf.

„O, so sagen Sie ihm doch auch, daß Sie die unselige Wette für nichtig erklären," — in ihrer Stimme zitterte der Jammer wieder, den sie bei dem Gedanken empfand, vielleicht die, wenn auch schuldlose, Ursache von ihres Vaters Ruin zu sein. — „Daß Sie alle nicht an die Forderung denken, daß er keinen Verlust zu fürchten braucht —," sie verstummte unsicher vor dem halblauten, langgezogenen „Ah —!" des Argwohns und der Schadenfreude aus Beiers und Schulzes Munde.

Leuthold schüttelte den besorgten Wagner von sich ab. „Auch das noch!" kreischte er. Er wollte vorwärts stürzen, einige Schritte kam er auch, dann taumelte er. . ein banger Ruf Marthas... und der wuchtige Körper des Alten schlug wie hingemäht zu Boden.

3.

Else Leuthold fuhr seit einigen Stunden der Heimath ihrer Freundin entgegen.

Wo sollte sie sonst hin? Unter einem Dach mit dem ihr feindselig grollenden Vater bleiben, der noch an den Folgen des leichten Schlaganfalls darniederlag, war — für die nächste Zeit wenigstens — unmöglich. Er hatte ihr sogar den Abschied verweigert, als sie durch Martha darum gebeten. Die niedergedrückte Frau hatte dann das geprüfte Mädchen zur Bahn gebracht, es mit Reisegeld versehen und das Gepäck beschafft.

Die Verstoßene, die das liebe Gesicht der Schwester so lange in's Auge gefaßt, als es der dahinfliehende Zug gestattete, war nachher auf den Sitz zurückgesunken, todtmüde von den Aengsten und Aufregungen der schlaflos verbrachten Nacht.

Sie befand sich, dank Marthas Fürsorge, allein in einem Coupee zweiter Klasse. Mit geschlossenen Augen fuhr sie an ihr fremden Gegenden vorüber, ohne Interesse und Reisefreudigkeit. Eine wohlthuende Mattigkeit verschleierte ihr die Trostlosigkeit ihrer Lage.

Als ihre körperliche Abgespanntheit schwand, richtete sie sich auf und begann muthiger in den Tag hinein zu schauen. Vorher hatte ihr müdes Sinnen noch an der Heimath gehangen, nun, da sie ihrem Ziele immer näher kam, gedachte sie lebhaft der Freundin und des baldigen Eintreffens bei dieser.

Eben rollte der Zug verlangsamt in eine kleine Station ein. Auf dem Perron befanden sich wenig Reiselustige, unter ihnen zwei Damen in eleganter Toilette. Als sie flüchtig grüßend in Else's Coupee einstiegen, lehnte sich diese wieder in ihren Sitz zurück.

(Fortsetzung folgt.)

— **Dankbarkeit.** Braut: „Unseren Hausarzt müßten wir eigentlich zur Hochzeit einladen." Bräutigam: „Warum? Ich denke, es soll nur eine Feier im Familienkreise werden?" „Mit dem Doktor könnten wir schon eine Ausnahme machen; er hatte mich ja nach Ostende geschickt, wo ich Dich kennen lernte."

Klassifizierte Anzeigen!

Verlangt—Weiblich.

Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. 3504 Woolworth Ave. Harney 633. 4-5-20

Haushälterin gesucht.

Gesucht eine ältere Frau, als Haushälterin; leichter Platz, nur 2 in Familie, in der Stadt. Box 27, Tribüne. 3-31-20

Verlangt, tüchtige Hotelköchin für Millard, Nebr.; guter Lohn für die richtige Frau. Sofort anzutreten. Hans Hansen, Millard, Nebr. 4-2-20

Gesucht: Eine Frau in Die Creche als Kinderwärterin. Tel. Douglas 5621—Adresse 1235 So. 7. Str. 3-30-20

Verlangt—Männlich.

Ein guter deutscher Farmarbeiter. Lohn $75.00 per Monat. Adressiert Box K., Tribüne. 3-29-20

Ein Pflug- und Wagenschmied, welcher der deutschen Sprache mächtig ist. Angebot schriftlich an: Gregor Langs, P. O. Deshler, Neb. tf

Witwer, 48 Jahre alt, mit fast erwachsener Familie, in geordneten Verhältnissen und guter Stellung, sucht anständige Frau mit gutem Gemüt, in mittleren Jahren, als Haushälterin für dauernde Stellung. Württembergerin bevorzugt. Offerte, wenn möglich mit Photographie, unter W. R. an Omaha Tribüne. 4-3-20

Möblierte Zimmer gesucht.

Junges Ehepaar mit 6 Jahre altem Jungen suchen zwei möblierte Zimmer für leichte Haushaltung. Box 100 Tribüne. 3-31-20

Zu verkaufen.

Invaliden Stuhl, Mahagony, schwarzem Walnuß, eine Orgel und ein großer Grocery Store Eisschrank und andere Möbel. Omaha Furniture Repair—2965 Farnam. 3-30-20

1949 junge Hähne, 49 verschiedene Varietäten, sowie Bruteier, zu verkaufen. Freies Buch. Aye Bros., Blair, Nebr. 5-1-20

Wir verkaufen, vermieten, versichern und machen Anleihen auf städtisches Eigentum im nördlichen Stadtteile. Mitchell Investment Co. Colfax 217. tf

Dächer Dächer

Es ist vorteilhaft für Sie, sich über unsere Preise zu erfragen. Wir führen nur erstklassiges Material und garantieren die beste Arbeit. Voranschläge kostenlos.
Independent Roofing Co. of Omaha
Tel. Douglas 7318. 419 So. 13. St. 5-26-20

Northwest Ready Roofing Co.

Telephoniert Harney 2574. 809 So. 31. Str. Es bezahlt sich, unsere Voranschläge zu erlangen. Alle Arbeit garantiert. Leichte Bedingungen. 5-19-20

Kost und Logis.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1506 Dodge Straße 2 Stock tf.

Glück bringende Trauringe bei Brodegaards, 16. und Douglas Str.

Möbel-Reparatur.

Omaha Furniture Repair Works 2965 Farnam St. Telephone Harney 1062. Adolph Karaus, Besitzer

Monumente und Marksteine.

Erstklassige Monumente u. Marksteine. A. Brakke & Co., 4316 Süd 13. Straße. Tel. South 2670. tf

Advokaten.

H. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundakte geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.

Elektrisches.

Gebrauchte elektrische Motoren,— Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.

Bücher.

Auswahl:—Ohne Lehrer Englisch — Wörterbücher, Grammatiken alle Sprachen, Briefsteller, Gesetzbücher, Gedichte, Kochbücher, Dolmetscher, Liederbuch, Sprachmeister, Bewerbungsbriefe, Amerikanische Bürgerrecht Gesetzbuch, Geschäftsbriefsteller, Elektrizität, Doktorbuch, Amerikanischer Geflügelzüchter, Gartenbuch, Grasbau, Milchwirtschaft, Bäckerrezeptbücher, Ingenieur, Mechanistenbuch, Deutsch-Amerikanischer Kalender, Deutsches Traumbuch, Wahrsagekarten, Handwahrsagerei, Charakterlesung, Landkarten, Viehzucht, Hundedressur. — Deutsche Bibeln. Schreibt für Gratisprospekt. Charles Kallmeyer Publishing Co. 205 East 45. Str., New York, N. Y.

— Bedienen Sie sich der Klassifizierten Anzeigen der Tribüne! Der Erfolg ist überraschend. Die Kosten nur minimal.